NATÜRLICH Sylt

Das Magazin für Sylt-Fans
www.sylt.de

Ausgabe 2/2020

Berührungspunkte.
Tourismus und Resonanz

Unser Sylt.
Die Dorfteichpredigt

Auf der Überölspur.
Neue Antriebsformen für Straße und Küche

DB Sylt Shuttle

Sylt
MEER. LEIDENSCHAFT. LEBEN.

SYLT BERÜHRT

Es ist schon erstaunlich, mit wie vielen Menschen man, natürlich ohne die Abstandsregeln zu verletzten, in Berührung kommt, wenn man sich mit dem Thema Resonanz beschäftigt. Wenn dann auch noch Sylt im Spiel ist, kommt meist richtig was ins Schwingen. Beides sind hochemotionale Gebilde. Das eine, die Resonanz, ist ein theoretisches Konstrukt, das man aber, auch dank des Soziologen Hartmut Rosa und seiner Alltagsbeobachtungen, auf alle Bereiche des eigenen Lebens anwenden kann. So erklärt er zum Beispiel am Wesen seiner Katze einen wichtigen Aspekt von Resonanz – die Unverfügbarkeit. Die Katze hat einen Eigensinn. An manchen Tagen kommt sie, an manchen eben nicht, mal schnurrt sie und mal teilt sie sogar richtig aus. Und das ist ja auch irgendwie mit der Insel so. Man kann sie nie völlig begreifen und man weiß nicht, wann sie schnurrt.

Während des Lockdowns schnurrte sie unaufhörlich und die Resonanzdrähte zwischen ihr und den Insulanern vibrierten. Viele begegneten ihrer Insel in dieser Zeit neu, nahmen sie abseits des sonst so durchgetakteten Alltagslebens in ihrer Einzigartigkeit intensiver wahr. Natürlich braucht es keine Pandemie, um die Schönheit Sylts zu erkennen und zu wissen, wie zerbrechlich dieser Naturraum ist. Aber diese Ausnahmesituation hat dazu beitragen, in eine neue Beziehung zu kommen und sich neu verbunden zu fühlen. Das hat etwas ausgelöst, hat etwas zum Durchbruch gebracht, was bis heute nachschwingt: die Sehnsucht nach Resonanz und letztlich nach einem Leben, das sich nicht ständig um fortwährendes Wachstum, Beschleunigung und Optimierung dreht.

Wie sich das in den letzten Monaten auf das Zusammenleben und Miteinander ausgewirkt hat, welche Konsequenzen das alles für das Selbstverständnis der Insel und damit auch für die touristische Entwicklung hat und wie Resonanz zu einer neuen Qualität des Tourismus beitragen kann, lesen Sie auf der nächsten Seite (Seite 4). Dabei ist Resonanz nichts Neues, sondern grundlegend in jedem Menschen angelegt, weil wir, so sagt Hartmut Rosa, »Beziehungsmenschen«sind. Vorzeige-Beziehungsmensch Rainer Chinnow, Pastor von Wenningstedt-Braderup und Kampen, tritt täglich mit Gott und der Welt, mit Syltern und Gästen in Beziehung. Und bemerkt dabei ein steigendes Bedürfnis nach Gemeinschaft und emotionaler Geborgenheit, nach Heimat. Die Sylt zweifelsohne für so viele Menschen auf und fernab der Insel geworden ist (Seite 6). Das Berührtwerden kann man nicht erzwingen, nur erhoffen. Resonanzerfahrungen werden aber umso wahrscheinlicher, je offener man sich auf (neue) Situationen einlässt. Das weiß auch Spitzenkoch Alexandro Pape, der in List mehr als nur Gastfreundschaft auftischt (Seite 8), das ist den Syltern Christian Gehrke und Jan Petersen bewusst, die in diesem Jahr zum ersten Mal ihren Sylter Raps zu einem Öl haben verarbeiten lassen (Seite 12) und das wissen auch Verkehrsexperte Stephan Rammler und Inselexperte Moritz Luft, die auf der Suche nach neuen Mobilitätskonzepten emissions-, aber nicht emotionslos auf den Straßen Sylts unterwegs sind (Seite 10). Oft löst etwas oder jemand völlig unerwartet etwas aus. So wie die Facebook-Gruppe »Mein altes Sylt«, die daran erinnert, im Hier und Jetzt über die gemeinsame Vergangenheit verbunden zu sein (Seite 3).

Auch wir können Resonanz weder kontrollieren noch programmieren. Aber wir wünschen uns sehr, dass diese Ausgabe Sie zum Schnurren bringt.

INHALT ››

Fotos: Holm Löffler, Lars Emmerich, Heike Werner

› **Seite 04**
Typisch Sylt Zwischen Heimat- und Urlaubsinsel. Sylt auf der Suche nach einem neuen Gleichgewicht.

› **Seite 06**
Kultur Reichtum und Besitz ohne Grundbucheintrag. Pastor Rainer Chinnow über weltliche Leihgaben und himmlische Geschenke.

› **Seite 08**
Kulinarik Per Kochlöffel durch die Galaxis. Alexandro Pape und sein kulinarisches Universum in List.

› **Seite 10**
Gutes Leben Alle Wege führen nach Sylt: Verkehrsforscher Stephan Rammler und Sylt Marketing-Chef Moritz Luft über alternative Mobilitätskonzepte.

› **Seite 12**
Natur Zwei Sylter auf der Überölspur. Christian Gehrke und Jan Petersen füllen ihren Raps in Flaschen ab. Kalt gepresst, versteht sich.

› **Seite 14**
Splitter Eine runde Sache Meerwert, ein eckiger Kasten Kunst und ein formvollendeter Hilferuf: Die Rasende Emma braucht dringend Unterstützung!

IMPRESSUM

› **Herausgeber:**
Sylt Marketing GmbH
Stephanstraße 6
25980 Westerland/Sylt
Fon: 04651 / 82 020
E-Mail: info@sylt.de · www.sylt.de

› **Redaktion:**
Jutta Vielberg · Fon: 04651 / 82 02 11
E-Mail: j.vielberg@sylt.de

› **Gestaltung:**
in medias red GbR
Maren Meyer-Ernsting, Nina Broyer
Fon: 040 / 33 42 50 10
E-Mail: post@inmediasred.de

› **Druck:**
Möller Druck und Verlag GmbH
www.moellerdruck.de

› **Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:**
Julia Lund, Julia Petersen, Simon Frost

› **Titelbild:**
Heike Hansen

› **Copyright:**
SMG. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Berichten und Fotos aus dem Inhalt, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der SMG. Alle Angaben wurden sorgfältig und mit bestem Wissen erstellt. Die SMG haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen.

Partner
Nationalpark Wattenmeer
› Die Sylt Marketing GmbH ist seit Oktober 2009 offizieller Nationalpark-Partner. Wir verpflichten uns, ein attraktives Naturerlebnis-Angebot für Gäste zu schaffen und zugleich schonend mit der Küstennatur umzugehen.

BIST DU DAS, MARGOT?

Die Facebook-Gruppe »Mein altes Sylt« ist mehr als nur kollektives Schwelgen in Erinnerungen. Sie ist ein lebendiges Stück Zeitgeschichte.

»Wisst ihr noch …?« Eine Frage, die insbesondere bei Klassentreffen tausendfach die Runde macht und wahlweise Wehmutsanfälle, Lachtränen oder Verdrängungsprozesse auslöst. Fast immer sorgt diese Frage und mehr noch die Antworten rund um das gemeinsam Erlebte aber für einen beschwingten Schulterschluss – in welche räumliche und soziale Richtung auch immer man selbst sich entwickelt hat. So auch in der Gruppe »Mein altes Sylt«, die der Sylter Jörn Radzuweit im August ins Leben gerufen hat. »Auf meiner privaten Seite habe ich jahrelang alte Fotos und Storys rund um Sylt gepostet und meistens haben sich spannende Dialoge dazu entwickelt. In dieser öffentlichen Gruppe haben nun alle die Möglichkeit, das alte Sylt wieder zum Leben zu erwecken.« Offenbar hat er damit den Nerv der Zeit getroffen. Mittlerweile tauschen bereits rund 4500 Mitglieder Fotos, Filme und Anekdoten aus. Egal ob der Schnappschuss aus der Raucherecke der Mittelschule von 1967, das vergilbte Schwarz-Weiß-Foto der Uroma beim Kartoffeln ausmachen um die Jahrhundertwende oder das Abschlussfoto aus der Tanzschule in den 50ern – nahezu jede Ereignis-Karte wird gespielt und dankend aufgenommen, mit Kommentaren aufgeladen und neu in Umlauf gebracht.

Man möchte dabei gewesen sein, bei all diesen so besonderen wie alltäglichen Momenten. Die Community lädt ein, diese zumindest Jahre, Jahrzehnte oder Jahrhunderte zeitversetzt mitzuerleben. Und das ist nicht nur Syltern vorbehalten. »Wer sich der Insel verbunden fühlt, wird an der Gruppe Spaß haben«, versichert Jörn. Selbst dann, wenn nicht alle denselben Humor teilen. So erfährt man von einem Gruppenmitglied: »Als Kinder haben wir oft in Morsum am Deich gestanden und den Kurgästen erzählt: ›Bei gutem Wetter kann man die Zugspitze sehen.‹ Wollten dann alle unsere Ferngläser leihen. Haben wir gemacht für 10 Pfennig.« Unbezahlbar die privaten, fast schon intimen Einblicke, die jedes Foto, jede Geschichte so wertvoll machen. Mehrfach erwähnt ist ein Keitumer Zahnarzt, der nach erfolgter Behandlung wahlweise eine Mark oder eine Süßigkeit verschenkte. Bei den Erwachsenen kam noch eine Schachtel Zigaretten dazu. Ein Kommentar bringt es auf den Punkt: »Ja, der Dr. verstand viel von Patientenbindung. Smiley.« Nicht zu vergessen die zwei Dorfpolizisten in Wenningstedt. »Einer von ihnen kam zu meinen Eltern und sagte: ›Helga, ich werde bald pensioniert und nun musst du deinen Führerschein machen.‹ Meine Mutter fuhr damals immer frühmorgens die Brötchen aus und er wusste, dass sie noch keinen Führerschein hatte.«

Bei aller Sympathie für die gute alte Zeit – Gejammer und Gemecker von wegen »Früher war alles besser« gibt es hier nicht. Man teilt viel lieber, vor allem Erinnerungen. Wer erinnert sich an die alte Milchkurhalle in Westerland? Wer an das Landschaftliche Haus in Keitum? Wer an das Gefängnis in Tinnum? Wer an Bendix Düysen und den Pustefixbär? Häuser, Restaurants und Geschäfte, die es so nicht mehr gibt, die aber einen festen Platz im Herzen vieler oder zumindest in der Inselchronik haben. Weil sich dort die Eltern kennengelernt haben oder weil man dort als Schüler in den Sommerferien gearbeitet hat. Fasziniert zieht man die Fotos größer und scrollt durch die Kommentare. Ist das tatsächlich die Friedrichstraße? Und hat in dem Haus nicht Elke gewohnt? Den Rettungsschwimmer kenne ich doch! Wer ist das kleine Mädchen auf der Schaukel? Bist du das, Margot? Nicht selten darf man an der Wiedersehensfreude derer teilhaben, die sich seit einem halben Leben aus den Augen verloren haben und sich jetzt hier zumindest virtuell wiedertreffen. Die damals gemeinsam die Inselbahn, die Rasende Emma, bei vereisten Schienen den Berg in Kampen hochdrücken oder im Sommer die Schafe von den Schienen schieben mussten. Dass die Gruppe bei Jung und Alt auf so viel Begeisterung stößt, überrascht und überwältigt Jörn gleichermaßen. »Ich kenne allein fünf Gruppenmitglieder namentlich, die sich mit über 80 Jahren zum ersten Mal an einen Computer gesetzt haben und sich von ihren Enkelkindern haben zeigen lassen, wie Facebook geht«. Daumen hoch für diese Gruppe, deren Mitglieder tief blicken lassen in die Sylter Seele. Und daran erinnern, gemeinsam einer ganz besonderen Insel verbunden zu sein.

› Der kleine Jörn im Sommer 1965 am Strand von Westerland. Im Hintergrund Hotel Wulff und (vom Strandkorb verdeckt) das Belvedere. Wer das andere Kind ist, kann ich beim besten Willen nicht sagen!

Jörn Radzuweit, der sich auf Facebook »Gerhard Sylt« nennt, gründete die Gruppe »Mein altes Sylt« quasi aus Langeweile während eines längeren Krankenhausaufenthaltes. Der gebürtige Westerländer hat von Haus aus mit »Sylter Kram« zu tun: In der Kjeirstraße in Westerland betreibt er das Antiquitätengeschäft »Sylt Antik«.

› 68er-Parolen auf Bunkerresten an der alten Straße nach List. Ich wusste als Kind nicht, wer Springer war, und auch unter »enteignen« konnte ich mir nichts vorstellen, aber den Spruch fand ich cool.

Foto: Jörn Radzuweit

› Der Axel! Auf seinem Grundstück befand sich ein Hubschrauber-Landeplatz. Der wurde selten genutzt, so dass er uns als Bolzplatz diente. Da war ich 12-13 Jahre alt, und die Eltern eines Schulfreundes waren Hausmeister bei Springer.

› … mit dem Schulfreund bin ich seit 32 Jahren verheiratet. Es war eine schöne, chaotische Zeit im Klenderhof.

› Urlauberfamilie auf der Promenade (1938) – als man noch »Kurpromenade« sagte.

Foto: Heinrich Herold

› Bei uns sagte man »wir gehen auf die ›Plattform‹ «.

› Ich sach immer noch Kurpromenade

› Baywatch 79/80
Rettungsschwimmer in Wenningstedt, links mein Vater Martin Lange

Foto: Martin Lange

› Watt, so sah Martin mal aus? Heute ein paar Haare weniger

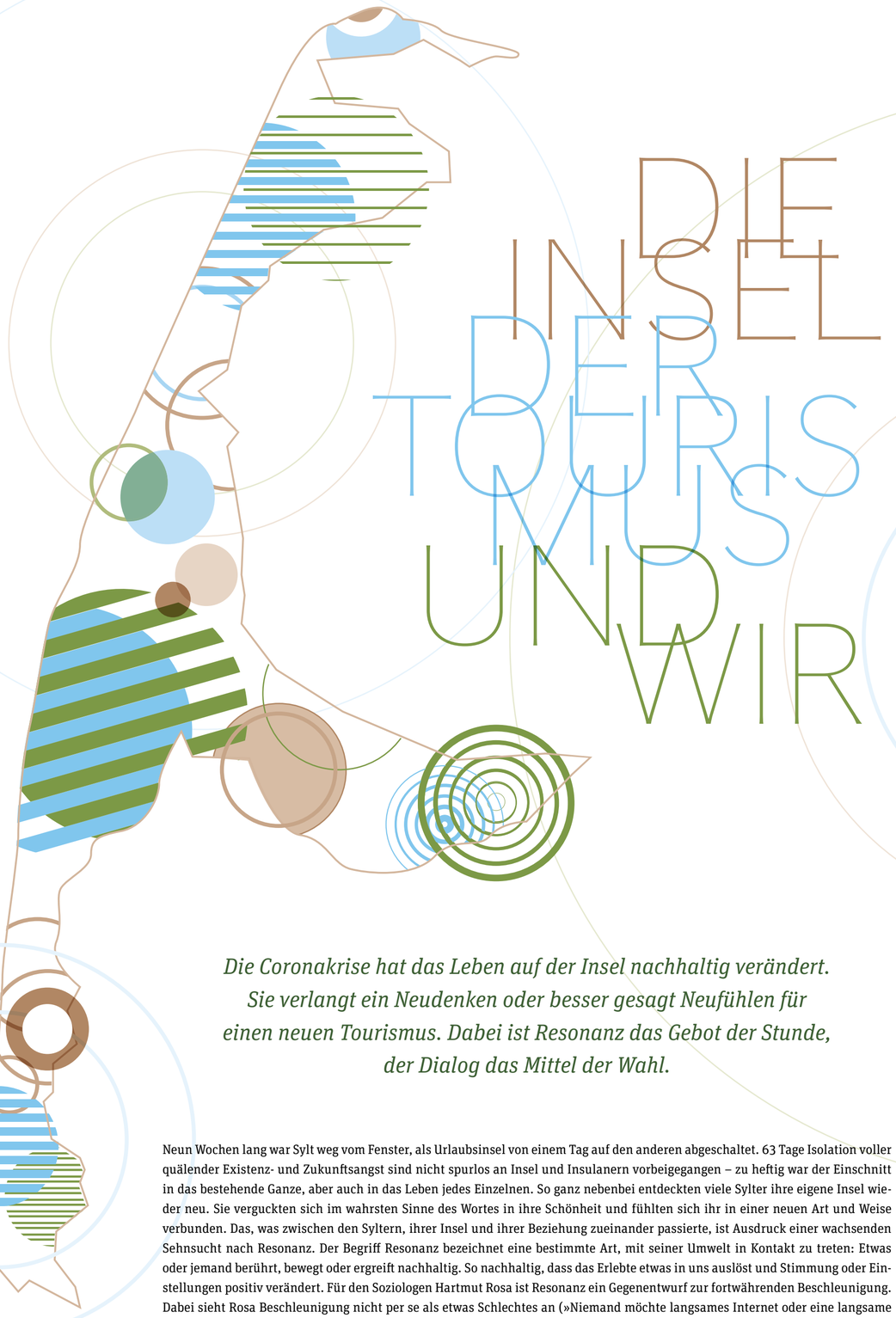
› aber nur ein paar … er trägt sie nur kürzer.

› Das Gefängnis in Tinnum 1931.

Foto: Privatarchiv Westmoor

› Mein Großonkel Hermann hat als Knabe den unter Arrest Sitzenden Kautabak besorgt. Geld und Ware wurden durch die vergitterten Fenster gereicht.

› Besonders ausbruchsicher kommt es mir nicht vor… eher ein Haus der offenen Tür



DIE INSEL DER TOURIS MUSS UND WIR

Die Coronakrise hat das Leben auf der Insel nachhaltig verändert. Sie verlangt ein Neudenken oder besser gesagt Neufühlen für einen neuen Tourismus. Dabei ist Resonanz das Gebot der Stunde, der Dialog das Mittel der Wahl.

Neun Wochen lang war Sylt weg vom Fenster, als Urlaubsinsel von einem Tag auf den anderen abgeschaltet. 63 Tage Isolation voller quälender Existenz- und Zukunftsangst sind nicht spurlos an Insel und Insulanern vorbeigegangen – zu heftig war der Einschnitt in das bestehende Ganze, aber auch in das Leben jedes Einzelnen. So ganz nebenbei entdeckten viele Sylter ihre eigene Insel wieder neu. Sie verguckten sich im wahrsten Sinne des Wortes in ihre Schönheit und fühlten sich ihr in einer neuen Art und Weise verbunden. Das, was zwischen den Syltern, ihrer Insel und ihrer Beziehung zueinander passierte, ist Ausdruck einer wachsenden Sehnsucht nach Resonanz. Der Begriff Resonanz bezeichnet eine bestimmte Art, mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten: Etwas oder jemand berührt, bewegt oder ergreift nachhaltig. So nachhaltig, dass das Erlebte etwas in uns auslöst und Stimmung oder Einstellungen positiv verändert. Für den Soziologen Hartmut Rosa ist Resonanz ein Gegenentwurf zur fortwährenden Beschleunigung. Dabei sieht Rosa Beschleunigung nicht per se als etwas Schlechtes an (»Niemand möchte langsames Internet oder eine langsame Feuerwehr«). Es geht weniger um die Langsamkeit an sich, als vielmehr um einen Zustand, in dem wir nicht ständig versuchen, alles zu kontrollieren und schnell und effizient zu regeln. In einem solchen Zustand lassen wir uns viel stärker von Begegnungen inspirieren – und das sei letztlich, so Rosa, die Grundlage eines gelingenden Lebens.

Bevor die Insel ihr ganzes Potenzial als Resonanzraum ausspielen konnte, kam die Normalität zurück. Mit einer Wucht, die alle überraschte, viele verängstigte und nicht wenige überforderte. Und die das Wort Normalität vorerst aus dem Inselvokabular verschwinden ließ. Aber für Befindlichkeiten dieser Art war keine Zeit. Auf einen Schlag war Hochsaison und die Maschinerie durfte wieder hochgefahren werden, von 0 auf 100. Endlich wieder Gäste, endlich wieder Austausch, endlich wieder Umsatz. Sylt war wieder im Rennen und schickte sich an, die über Jahrzehnte gelernte Rolle als Urlaubs- und Sehnsuchtsinsel wieder einzunehmen und auszufüllen. Aus der anfänglichen Euphorie wurde Ernüchterung, ausgelöst durch volle Straßen, lange Wartezeiten und Stress, potenziert durch die Faktoren Unsicherheit und Angst. Die Schlangen morgens beim Bäcker waren noch nie so lang – weil die Insel voll war, aber auch weil es plötzlich einen Sicherheitsabstand gab. Die Freude über einen freien Tisch im Restaurant war noch nie so groß – weil die Insel voll war, aber auch wegen des reduzierten Platzangebots und weil weitere Schutzmaßnahmen den Betrieb verlangsamten. Die Staus an den klassischen An- und Abreisetagen waren noch nie so nervig, die Straßen noch nie so voll – weil die Insel voll war, aber auch weil man aus Angst vor Ansteckung lieber auf das eigene Auto anstatt auf die öffentlichen Verkehrsmittel zurückgriff. Während sich die wirtschaftliche Lage auf Sylt langsam stabilisierte, geriet das Gleichgewicht zwischen Heimat- und Urlaubsinsel immer mehr ins Wanken. Im Rückgriff auf die Ruhe und Stille während des Lockdowns wurden Stimmen lauter, Sylt sei zu voll und zu fremdbestimmt, Forderungen nach Begrenzung weiteren Wachstums und Möglichkeiten der Mitbestimmung wurden vehementer. Lager formierten sich, Bürgerbewegungen gründeten sich und Anfeindungen spitzten sich zu. Sachliche Argumente blieben oft auf der Strecke, stattdessen verlor man sich in gegenseitigen Schuldzuweisungen und Vorwürfen. Es wurde viel geredet und geschrieben, aber meistens aneinander vorbei. An der Insel wurde gezerrt und gezogen, jeder hatte den Königsweg, nur keiner hörte dem anderen mehr zu. Fast hätte man den Eindruck gewinnen können, die Vorstellungen darüber, was Sylt als lebens- und liebenswerte Insel ausmacht und was notwendig ist, um Sylt als solche zu schützen, gehen meilenweit auseinander. Weit gefehlt. Denn bei allen unterschiedlichen Erwartungen, Interessen und Bedürfnissen herrscht doch weitestgehende Übereinstimmung, was die grundsätzliche Ausrichtung und Entwicklung angeht: Allen ist bewusst, dass der Tourismus die Lebensader der Insel ist, dass die Ressourcen der Insel begrenzt und wertvoll sind und Wachstum nicht das Maß aller Dinge sein kann und darf.

Also nur klassisch aneinander vorbeigeredet? Jetzt einfach zur alten Tagesordnung übergehen und weitermachen wie bisher? Nein. Diese Erkenntnis kann nicht Schlusspunkt einer Auseinandersetzung sein, die bereits seit Jahrzehnten immer wieder hochkommt, aber bislang zu keinen weitreichenden Veränderungen geführt hat. Es wird höchste Zeit, die Chance zu ergreifen, uns gemeinsam mit der Entwicklung Sylts auseinanderzusetzen und an einer neuen Qualität des Tourismus zu arbeiten. Beides ist untrennbar mit Resonanz verbunden – und darüber müssen wir reden. Und zwar miteinander und nicht aneinander vorbei. Resonanz braucht Offenheit, Austausch und Dialog. Deshalb haben wir im August einen Dialogprozess angestoßen, der unter Berücksichtigung der politischen und rechtlichen Handlungsspielräume Leitplanken für einen Tourismus setzen soll, der die Basis für unser Leben schafft, aber unsere Insel nicht überfordern darf. Oder anders ausgedrückt: für einen Tourismus ohne Schieflage. Einen Tourismus, der glücklich macht, Sylter und Gäste. In einem ersten Schritt geht es um die Bestandsaufnahme. Dazu werden mittels einer qualitativen Befragung und einer breit angelegten Online-Befragung die unterschiedlichen Meinungsströme, Erfahrungen und Erwartungen erfasst und die dazugehörigen Argumente zusammengetragen. Diese Daten bilden die Grundlage für das im Dezember angesetzte Zukunftsforum, das mit Vertretern aller insularen Interessens- und Meinungsgruppen sowie mit externen Fachleuten besetzt sein wird. Um den lokalen Aspekten der fünf Inselgemeinden Rechnung zu tragen, werden daran anschließend kontinuierlich kleinere Diskussionsrunden auf Ortsebene stattfinden und Erkenntnisse daraus in den weiteren ortspolitischen Diskurs einfließen. Was wird dieser Prozess zu Tage fördern? Was werden wir verändern können, was müssen? Wir wissen es nicht. Wir wollen es auch gar nicht wissen. Denn ebenso wenig, wie sich Resonanz erzwingen, verhindern oder vorhersagen lässt, kann man das Ergebnis dieses Dialogprozesses vorhersagen. Er ist ergebnisoffen, man weiß nicht was passiert und was herauskommt. Und das muss man erstmal aushalten lernen.

Während wir also noch oder vielmehr schon mitten im Dialogprozess stecken und uns mit der Zukunft der Insel und ihrer touristischen Entwicklung auseinandersetzen, haben sich andere bereits festgelegt, zumindest in der Theorie: »Die Zukunft gehört dem Resonanz-Tourismus«, so lautet die Kernaussage des Zukunftsinstituts, das sich in seiner Trendstudie von 2019 »Der neue Resonanz-Tourismus« den vier Bereichen Angebot, Destinationen, Fachkräfte und Logistik hinsichtlich ihres Resonanzpotenzials widmet. Dabei wird deutlich: In der Aufhebung der Unterscheidung zwischen Tourist und Local, zwischen Wohn- und Urlaubsort, zwischen Heimat und Fremde sowie zwischen Freizeit und Arbeit hat der Resonanz-Tourismus theoretisch das Zeug dazu, die allgemeine Lebensqualität vor Ort für alle zu verbessern. Ob in der Praxis auch? Wir sind ergebnisoffen!

RESONANZ

ist ein sozialtheoretisches Konzept, das eine bestimmte Art und Weise des In-Beziehung-Tretens beschreibt. Folgende vier Kernmerkmale gehören nach Hartmut Rosa zu einer gelingenden Resonanzbeziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt: ***1. Das Moment der Berührung:*** Resonanz ist die Erfahrung der Berührung, des Bewegtseins durch eine Sache oder einen anderen Menschen, die oder der dadurch als bedeutsam und wichtig empfunden wird. Sie setzt eine innere Offenheit für Resonanzerfahrungen voraus, ohne dass sie zum absichtsvollen Ziel erklärt wurden. ***2. Das Moment der Selbstwirksamkeit:*** Eine Resonanzerfahrung erzeugt eine emotionale Reaktion als sichtbare Antwort nach außen, durch die das berührte Subjekt seine Verbundenheit zum Gegenüber herstellt. Resonanz ist ein gleichwertiges Geben und Nehmen, ein wechselseitiges Berührt-Werden und Berühren-Können. Letzteres erzeugt dabei ein Gefühl der Selbstwirksamkeit. ***3. Das Moment der Transformation:*** Resonanzbeziehungen bewirken immer eine Verwandlung, eine Transformation, eine gemeinsame Veränderung für diejenigen, die Resonanz erfahren. Bei Dingen ist es der eigene Blick auf sie, der sich verändert. Die Veränderung kann groß, aber auch sehr klein sein, in jedem Fall aber erzeugt sie ein Gefühl der Lebendigkeit. ***4. Das Moment der Unverfügbarkeit:*** Resonanz lässt sich nicht erzwingen, verhindern oder vorhersagen – sie kann nicht kontrolliert oder gekauft werden. Erwartungen können hier also leicht enttäuscht werden. Zudem ist das Ergebnis einer Resonanzerfahrung immer unbestimmt: Die Art der Veränderung, die sie bewirkt, lässt sich nicht vorherbestimmen.

Quelle: Zukunftsinstitut, Der neue Resonanz-Tourismus, 2019

Wem gehört Sylt?

Diese Frage drängte sich nach dem mehrwöchigen Corona-Lockdown und dem darauffolgenden Besucheransturm vielen auf. Auch Rainer Chinnow, Pastor der Norddörfer Kirchengemeinde, hat sich dazu auf und abseits der Kanzel Gedanken gemacht.

Im Verzicht, so mahnt und verspricht es die religiöse Fastentradition, lernt man das Fehlende zu schätzen. Zustimmend werden insbesondere die Sylter und Gäste nicken, die während ihrer unfreiwillig auferlegten Abstinenz ohne Sünde blieben, also das Beherbungs- und Betretungsverbot nicht versuchten zu umgehen. Die nicht mit Tricks und Ignoranz auf der einen und Anfeindungen und Ausgrenzung auf der anderen Seite versuchten, ihr vermeintliches Hausrecht durchzusetzen. Kaum war Sylt wieder für alle geöffnet und auf einen Schlag voll, wurde die vielbeschworene Sylter Gastfreundschaft weiter auf die Probe gestellt. Mehr und mehr löste sich die Interessensgemeinschaft Sylt auf in seine Bestandteile und befeuerte die Frage: Wem gehört Sylt? Den Syltern, den Gästen, den Zweitwohnungsbesitzern, den Erstwohnungsbesitzern, den Immobilienmaklern, den Investoren, den hier Geborenen, den Zugezogenen? Wer hat die Befugnis zu entscheiden, wer sich ohne schlechtes Gewissen auf der Insel aufhalten darf?

»Niemand. Der Mensch ist Gast auf Erden. Nichts, was er auf Erden besitzt, gehört ihm wirklich.

Das bedeutet für mich: Die Insel Sylt gehört niemandem. Sie ist allen Menschen in ihrer Schönheit geliehen.« Pastor Chinnow besitzt die Gabe, die Menschen mit Gottes Wort immer und überall zu erreichen. Selbst dann, wenn er im Wenningstedter Pastorat zwischen einer Plexiglasscheibe und zwei Terminen sitzt. Sein Betrieb läuft anders in diesen Zeiten, aber fast schon wieder so normal, dass man Schwierigkeiten hat, ihn zwischen Gottesdienst und Andacht, Taufgespräch und Gemeinschaftsnachmittag zu erwischen. »Normalerweise sind wir nah bei den Menschen, was im Gegensatz zu den Abstandsregeln steht. Aber wir behelfen uns. Bei den Open-Air-Gottesdiensten müssen wir zum Glück niemanden mehr heimschicken.«
Ebenso abwegig findet er es, Menschen der Insel zu verweisen oder ihnen das Recht abzusprechen, auf Sylt zu sein. »Mich haben diese Auswüchse entsetzt. Das Denunzieren, das Verfolgen, das »Ihr gehört hier nicht hin« haben mich schockiert.« Beiläufig überprüft er den Abstand der Tische, die bereits für den allwöchentlichen Senioren-Gemeinschaftsnachmittag der Kirchengemeinde eingedeckt sind. Vielleicht sollte man dieses Ritual des regelmäßigen Miteinanders, das in den letzten Monaten so empfindlich ins Wanken geraten ist, ausweiten auf die ganze Insel. Vielleicht braucht es aber nur gesunden Menschenverstand und mehr Rückbesinnung auf einen respektvollen Umgang miteinander. »In diesen Zeiten fängt Respekt damit an, dass ich mich auf der Insel nicht so benehme, als wäre Sylt mein Eigentum. Und das gilt für jeden. Und Respekt endet noch lange nicht damit aufzuhören, von dem Gast und dem Sylter zu reden, als wären es zwei unterschiedliche und unvereinbare Welten. Zumal wir alle Gäste sind, hier und überall.« Pastor Chinnow ist gerne zu Gast. Am liebsten in Venedig – eine Stadt mit ähnlichen Problemen, wie Sylt sie hat. Das Gesetz der Anziehung gilt eben für alle schönen Orte dieser Welt. »Alle wollen zu Gast sein an besonderen Orten, das gilt auch für die Urlauber auf Sylt. Die meisten sind sehr dankbar, hier sein zu dürfen. Sie wollen verbunden sein mit dieser Insel, die ihnen ein Stück zweite Heimat ist.«
Auch der gebürtige Bielefelder hat seine Heimat, sein Paradies auf Erden auf Sylt gefunden. Seit 21 Jahren lebt der dreifache Familienvater gemeinsam mit seiner Frau Marion auf der Insel. Mit seiner unkonventionellen Art ist er in seiner Heimatgemeinde nicht nur äußerst beliebt, sondern auch weit über die Inselgrenzen hinaus bekannt. Der evangelische Geistliche tauft am Strand, traut Paare und feiert Gottesdienste unter freiem Himmel und zelebriert Fußball-Andachten und Public Viewing in der Friesenkapelle. Zudem ist er mittlerweile auch noch Youtube-Star – die Videoandachten, eine christliche Botschaft mit einem Gruß von einem schönen Ort auf Sylt, werden weltweit aufgerufen. Kein Wunder, dass die Zahl seiner »Follower«, sowohl in der realen als auch virtuellen Welt, rasant wächst. »Wir stellen uns auf die Situation ein, passen das, was wir tun, einfach konsequent an die Bedürfnisse an.« Ist denn der Bedarf an Spiritualität in den vergangenen Monaten gewachsen? Beten die Menschen mehr? »Das Nachdenken darüber, wie man Zeit verbringt und was wichtig ist im Leben, geht tiefer. Es kommen neue Fragen auf, wenn man plötzlich ganz auf sich allein gestellt ist.« Einsam soll sich in seiner Gemeinde niemand fühlen. »Wir sind eine christliche Gemeinschaft, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Unterstützt wird jeder, der Hilfe braucht – wir leben und handeln nach dem Prinzip »Der Stärkere trägt den Schwächeren«.
Seine eigene Stärke zieht er aus der Natur, die Braderuper Heide ist einer seiner liebsten Kraftorte auf Sylt. »Ich mag diese ruhigen Ecken hier, davon gibt es glücklicherweise genug. Man muss halt nur früh genug aufstehen.« Um im Sommer ein stilles Fleckchen für seine Videoandachten zu finden, musste er allerdings schon sehr früh aufstehen, das gibt er unumwunden zu. Aber die Zeit der leeren Insel zurückwünschen? Nein! Klar habe es am 18. Mai, als die Insel nach neunwöchiger Quarantäne wieder für alle geöffnet wurde, alle überrollt. Der Gegensatz zwischen Leerlauf und plötzlicher Hochsaison sei schon extrem gewesen. Aber den Lockdown verklärt er auch rückblickend nicht. »Diese Zeit romantisiere ich nicht und fülle sie nicht mit Nostalgie an. Die Ruhe hatte nichts mit Erholung oder Entschleunigung zu tun, sie war einfach nur surreal und für viele mit existenzieller Zukunftsangst verbunden.« Abgesehen davon liege der Reiz der Insel für ihn in der Natur und auch darin, mit unterschiedlichen Menschen zusammenzukommen und sich auszutauschen. »Das macht doch diese Insel aus.«
Sylt ist längst nicht mehr das unbekannte Neue für ihn. Dennoch fragt er sich jedes Jahr und in diesem Jahr eindringlicher denn je: Was müssen wir verändern? Wo gibt es einen Neubeginn? Er erzählt von Freunden, die ihren Betrieb nach der Saison, wann auch immer das sein wird, neu aufstellen werden. Und erklärt, was seiner Meinung nach für das große Ganze gefragt ist:

»Wir brauchen gute Ideen und weise Entscheidungen, damit die Schönheit erhalten und Sylt ein lebenswerter Ort bleibt.

Gott fordert Verantwortung von uns Menschen, die wir diese Insel lieben. Er hat uns Regeln mitgegeben für eine Kultur des Miteinanders. Dazu gehört auch, jene anzuhören und zu respektieren, die eine andere Meinung haben. Wir müssen damit aufhören Feindbilder zu kreieren und in Schubladen zu denken, hier die Guten, da die Bösen.«
Fast möchte man ihn bitten, diese Sätze mit aufzunehmen in die »Zehn Gebote«, die im Schaukasten am Eingang der Friesenkapelle hängen. Es sind »Zehn Gebote für den Gottesdienstbesuch«, damit jeder Besucher sich darauf einstellen kann, was in der Kirche gerade geht und was nicht. Auf dem Weg dorthin trifft er ein Ehepaar aus Frankfurt, Sylt-Gäste und Gemeindemitglieder seit Jahren. Es folgt ein kurzer, aber herzlicher Schnack über Gott und die Welt, über Fußball und über die bevorstehende Silberhochzeit im nächsten Jahr. »Trage ich mir ein«, sagt Pastor Chinnow und rauscht weiter zum Weichnachts-Krippenspiel, das in diesem Jahr vorzeitig aufgenommen werden soll.
Die Gemeinde ist ein fester Bestandteil seines Lebens, viele Familien begleitet der Pastor von Wenningstedt-Braderup und Kampen seit Jahren – völlig egal, ob Einheimische oder Gäste. Man teilt Freud und Leid. Und die Insel. »Ich teile die Insel gerne«, sagt Chinnow und erklärt, warum das in seinem christlichen Glauben fest verankert ist. »Gott hat uns Demut geschenkt: Demut beginnt damit, unsere Geburt und den Ort unserer Geburt nicht als unseren Verdienst zu betrachten. Demut lehrt Dankbarkeit. Wer Dankbarkeit empfindet, kann teilen.« Seine Worte haben Gewicht, und doch tragen sie nicht schwer auf. Wie seine Halskette, ein Jade-Stein von den Maori. Er bedeutet von Meer zu Meer verbunden zu sein. Es ist ein Geschenk seines Schwagers, der in Neuseeland lebt. Ob er sich vorstellen kann, auch mal an einem anderen Meer zu leben? Pastor Chinnow zieht überrascht die Augenbrauen hoch: Irgendwann wegziehen? Sylt ist meine Insel, meine Heimat!

Die Gemeindearbeit der Norddörfer hat sich den besonderen Umständen angepasst. Bereits am ersten Sonntag nach dem Lockdown wurde die erste Videoandacht produziert und online gestellt. Seitdem Gottesdienste wieder in der Kirche gefeiert werden dürfen, wird zwei Tage vorher eine Kurzversion aufgenommen. Das soll auch im Winter so fortgesetzt werden. Die Videoandachten für die Kleinen und Großen findet man auf ***www.youtube.de, Stichwort Friesenkapelle****. Alles andere Wissenswerte rund um die Norddörfer Gemeinde auf* ***www.friesenkapelle.de***

Fotos: Nolm Löffler, youtube.de; Illustration: AdobeStock/designplant13, nataket.edo

IM PAPEVERSUM

Alexandro Pape hat im Lister Mark ein einzigartiges Gastronomiekonzept erschaffen: einen Ort der Begegnung, des Genusses und des Lernens.

KOCHINSEL

SYLTER MEERSALZ

SYNDER

WATT BIERE

SYLTER PASTA MANUFAKTUR

SYLTER GENUSSMACHEREI
Hafenstraße 2a
25992 List auf Sylt
Fon: 04651/94 29 074
sylter-genussmacherei.de

Es war das eine Bild, das ihm nicht mehr aus dem Kopf ging: 2014 war Alexandro Pape in New York City und wartete auf einem Bahnsteig auf die U-Bahn. Die Fliesen vor ihm an der Wand glänzten tiefschwarz, die langsam einfahrende U-Bahn schimmerte im typischen Subway-Silber und war obendrein übersät mit bunten Graffiti. »Es waren vier oder fünf Sekunden – mehr nicht«, erinnert er sich. »Aber dieses Silberbunt in Verbindung mit dem glänzenden Schwarz blieb bei mir hängen.«

2020 steht er in seiner neuen Brauerei im Lister Markt auf Sylt und blickt auf die Farben dieses sechs Jahre alten Moments. Die Fliesen vor ihm an der Wand: tiefschwarz glänzend. Die großen, runden Sudhäuser: silbern schimmernd. Nur die Graffiti fehlen. Noch. Denn von ihm ausgewählte Künstler werden bunte Farbe auf den Edelstahl bringen und sein Gedanken-Bild, das er aus dem Big Apple mitgebracht hat, auf Sylt vervollständigen.

Alexandro Pape hat im Lister Markt auf 900 Quadratmetern einen Mikrokosmos erschaffen, sein kleines Papeversum: Es gibt die Brauerei, in der sein Braumeister Jannis die WATT-Biere braut, die Pasta-Manufaktur, in der Alexandro Pape selbst Nudeln nach dem Rezept seines sardischen Urgroßvaters Antonio herstellt, es gibt das Restaurant »Synder«, den Mittagstisch »Mama Mittach« und schließlich Papes hochmodernes Kochstudio, die »KOCHINSEL«. In einem weiteren Gebäude gleich gegenüber befindet sich seine Sylter GenussMacherei, in der Salz in einem aufwendigen Verfahren aus Nordseewasser herausgelöst und zu mineralreichem, mildem Meerspeisesalz verarbeitet wird – und in der bis vor kurzem auch noch Bier und Pasta hergestellt wurden, bevor die Produktion in die neuen Räume zog.

Das, was Alexandro Pape in den vergangenen Monaten in List auf die Beine gestellt hat, ist ein gastronomisches Mammutprojekt – und auch für einen Workaholic wie ihn wäre es unmöglich, so ein Vorhaben allein zu stemmen. »Dafür braucht man Menschen, die mitgehen und die für eine Idee brennen«, sagt er. Und diese Menschen hat er und sie stehen fest an seiner Seite. Bei all seinen Entscheidungen ist ihm vor allem die Unterstützung seiner Frau Filiz wichtig, die mit ihm in der GenussMacherei arbeitet, sich um den Shop dort kümmert und für den Ein- und Verkauf zuständig ist. »Filiz ist mein Kompass, sie nordet mich ein. Und sie ist meine erste Ansprechpartnerin, wenn es um die Produktpalette und Kreativausrichtung geht«, sagt er. Als das Konzept im Lister Markt in seiner ganzen Größe Form annahm, war ihr einziger Rat: »Mach es! Aber steh' nicht jeden Tag in der Restaurant-Küche.« Und daran hält er sich. Zudem steht in der Küche eh jemand, ohne dessen Beteiligung und Zustimmung er das ganze Konzept ebenfalls nicht umgesetzt hätte: Sven Pietschmann. Seit zehn Jahren kennen sich die beiden, standen zusammen im Zwei-Sterne-Restaurant »Fährhaus« in Munkmarsch hinterm Herd – Alexandro Pape als Küchenchef und Gastronomischer Leiter, Sven Pietschmann als sein Sous-Chef und ab 2015 Küchenchef –, sie haben anschließend gemeinsam das Restaurant »Brot und Bier« in Keitum betrieben und sind nun gleichwertige Partner im »Synder«. Sven Pietschmann sei ein »fantastischer Koch, dem ich blind vertraue«, schwärmt Pape von seinem Geschäftspartner. Außerdem mit im »Synder«-Boot und ebenfalls Restaurant-Partner ist Sushi-Meister Truong Van Thanh. Alexandro Pape ist es wichtig, dass, wenn es um die Gastronomie geht, sein Name zum Schluss genannt wird: »Pietschmann, Thanh, Pape«. Und sie alle haben mit der abwechslungsreichen und kreativen Speisekarte vor allem eines im Sinn: ihren Gästen bei bester Qualität puren Genuss zu ermöglichen.

Ein Novum – sowohl für Alexandro Pape als auch für die Insel – ist das Kochstudio »KOCHINSEL«, mit dem er sich einen echten Herzenswunsch erfüllt hat. Über zehn Jahre träumte er davon, nur ein geeigneter Ort und die nötige Zeit fehlten – bis ihm 2019 die Fläche im Lister Markt angeboten wurde und er wusste: Das ist der richtige Ort und jetzt ist die richtige Zeit. »Es war alles schon lange da, lange in meinem Kopf. Ich setze nur das um, was ich seit zehn Jahren in der Schublade liegen habe«, sagt er. Dass er schließlich im Lister Markt viel mehr verwirklicht hat als seinen Traum, »ergab sich dann einfach«, bemerkt er lachend. Denn die vielen freien Ladenflächen direkt neben seiner »KOCHINSEL« boten so viel Potenzial, dass er ganz instinktiv weiterdachte – und an Ideenreichtum und Kreativität mangelt es Alexandro Pape nun wahrhaftig nicht.

Das ist auch in all seinen Räumen im Lister Markt sichtbar. Er hat beim Design nichts dem Zufall überlassen: Farben, Einrichtung, Materialien – alles ist durchdacht, nichts steht, liegt oder hängt sinnlos herum und alles ist wertvoll – und wenn es auch keinen großen monetären Wert hat, dann ist es für ihn persönlich wertvoll. Zu fast jedem Möbelstück, jedem Bild und jedem Detail auf den 900 Quadratmetern kann er eine kleine oder große Geschichte erzählen. Wie zum Beispiel zu der silbernen Pipeline im Industrie-Design mit den runden Thermometer-Anzeigen, die auf seinen Wunsch nach einem Bild aus dem Inneren eines U-Boots von einem befreundeten Künstler zusammengeschweißt wurde und die zwar überhaupt keine Funktion hat, die er aber unbedingt als Blickfang in der Mitte des massiven Küchenblocks haben wollte.

Mit der gleichen Begeisterung, mit der er die Räume im Lister Markt eingerichtet hat, kümmert sich Alexandro Pape auch um seine Gäste. Bei ihm ist Gastfreundschaft eine authentische Haltung, eine Atmosphäre, die die Gäste fühlen können und die Resonanz ermöglicht. Und das vermittelt er auch seinen Mitarbeitern: »Bei uns gibt es eine wichtige Regel: Alle, die hier arbeiten, sind nicht aufgesetzt freundlich, sondern von ganzem Herzen nett.« Als Chef will er außerdem aktiv am Geschehen beteiligt sein. Er versteckt sich nicht im Büro, sondern ist vor Ort, direkt am Gast: Sämtliche Kochkurse seines neuen Programms, der »PAPES FOOD MASTERCLASS«, gibt er selbst. Er mag es vor allem, wenn in dem Kochstudio Wildfremde am Induktionsherd aufeinandertreffen und miteinander kochen. »Das hat die beste Dynamik und macht großen Spaß«, sagt er. Er veranstaltet aber auch größere Kochevents für Familien, Freunde oder Kollegen und auch eine Mischung aus beidem, der Masterclass und Kochevents, ist möglich. Dabei können sich seine Gäste mit kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnen lassen und bei zwei Gängen selbst mit Hand anlegen.

Es ist ganz egal, was seine Gäste aus seinem Portfolio buchen, von der WATT-Führung durch die Manufakturen bis hin zur Weihnachtsfeier in der »KOCHINSEL«: Alexandro Papes Gäste erfahren Genuss mit all ihren Sinnen. Austern werden direkt am Watt geschlürft, WATT Bier wird frisch gezapft aus dem Lagertank getrunken, es wird an Weinen geschnuppert, der Nudelteig mit den Händen geknetet und das Essen in Gemeinschaft genossen. »Hier kochen, genießen und lachen wir und hier treffen wir uns wieder«, sagt er über das Konzept – das so einfach ist und dabei so viel Gäste-Glück bewirkt. Und ganz nebenbei lehrt er die Teilnehmer seiner Kurse Essenzielles aus der Sterne-Küche: »Wichtig ist mir immer, die kleinen Küchenkniffe weiterzugeben, die die Profis ganz selbstverständlich machen und die das Kochen enorm vereinfachen«, so Pape. Seine Gäste sollen am Ende eines Abends mit ihm wissen, »was wir Köche versteckt in unseren Gourmet-Küchen machen«.

Alexandro Pape ist sichtlich stolz, seinen Traum von einem eigenen Kochstudio endlich mit seinen Gästen teilen zu können. Aber heißt das, dass es das nun erstmal mit neuen Projekten aus der Denkfabrik Pape war? Ganz sicher nicht – doch das, was in den kommenden Monaten im Papeversum noch passieren wird, will er momentan nicht preisgeben. Seine Projekte hält er lieber bis zur Spruchreife geheim. Fest steht aber: Er hat noch etliche Ideen in seiner Schublade liegen und er wird darüber sprechen und sie in die Tat umsetzen – wenn die richtige Zeit gekommen ist.

Julia Lund

Fotos: Lars Emmerich; Synder: Sylter Meersalz AdobeStock/Sylverarts; Tryfonov

In Bewegung

Was treibt uns an? Das ist nicht nur im übertragenen Sinn eine zentrale Frage für Sylt. Und eine, die in Zukunft noch wichtiger wird. Wie kommen die Menschen von List nach Hörnum, wie von Westerland nach Keitum oder Morsum – bequem, staufrei und umweltschonend? Stephan Rammler ist wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) in Berlin. In seinen Büchern beschäftigt sich Rammler unter anderem damit, wie wir künftig reisen und warum Sylt ein besonderer Verkehrsraum ist. Im Doppelinterview spricht der Mobilitätsforscher mit SMG-Chef Moritz Luft darüber, wie Staus auf der Insel bald der Vergangenheit angehören könnten, über die Chancen vernetzter Leihsysteme für Autos und Fahrräder und über Sylt als Innovationstreiber für neue Technologien wie die Elektromobilität.

Herr Rammler, lassen Sie uns ein kleines Gedankenspiel versuchen: Sie wollen zehn Tage Urlaub auf Sylt machen. Wie reisen Sie an?

Stephan Rammler // *Wenn ich von Berlin nach Sylt fahre, würde ich mit der Bahn anreisen. Das ist die angenehmste Variante.*

Moritz Luft // *Ob eine Variante als mehr oder weniger angenehm empfunden wird, hängt natürlich von den jeweiligen Bedürfnissen der Reisenden ab. Die einen wollen schnell ankommen und nehmen das Flugzeug, andere, wie Herr Rammler, wollen es vor allem entspannt und nehmen den IC und wieder andere haben Kinder und kommen deshalb am liebsten mit dem Auto. Aufgrund der vielen unterschiedlichen Motive ist es für uns als Urlaubsdestination wichtig, den Reisenden weiterhin ein breites Angebot zur Verfügung zu stellen, damit jeder genau die Anreise wählen kann, die am besten zu seinen Bedürfnissen passt.*

Aber mit Blick auf die Straßen scheint es doch, dass ein Großteil der Sylt-Urlauber am liebsten mit dem eigenen Auto kommt – ob nun mit Kindern oder ohne …

Stephan Rammler // *Das ist sicherlich richtig. Sehr viele Menschen treten ihre Urlaubsreise mit dem eigenen Auto an. Seit vielen Jahren versuchen wir Verkehrsforscher der Politik – speziell der Tourismuspolitik – klarzumachen: Fahrten in Tourismusregionen wie etwa Sylt sind mehr als andere dazu geeignet, intermodal stattzufinden. Das heißt, der Gast wechselt die Verkehrsträger während der Reise und vor Ort, nimmt also zum Beispiel für die Anreise die Bahn und auf der Insel mal den Bus, mal das Rad und mal ein Mietauto.*

Moritz Luft // *Sylt ist ein Individual- und kein Pauschalreiseziel. Und eine Individualreise geht oft mit dem Wunsch einher, Mobilität so individuell und frei wie möglich zu erfahren. Bei vielen steht das Auto für die Freiheit, immer und überall hinfahren zu können. Zwar ist eine Autofahrt oft auch anstrengend und man steht im Stau, aber diese Realität wird oft ausgeblendet. Die Aufgabe der Insel ist es, so gute Angebote zu schaffen, dass das Auto künftig zuhause gelassen wird, weil es bessere Alternativen gibt. Allerdings muss bei diesen Alternativen dem Gast immer die Sicherheit gegeben werden, dass er seine Flexibilität und seine Individualität behält.*

Woher kommt die Liebe der Urlauber zum Auto?

Stephan Rammler // *Zuerst einmal ist das Auto einfach wahnsinnig bequem, es ist flexibel, individuell nutzbar und in der Kleinfamilie perfekt. Außerdem ist der Anspruch der Urlauber an eine reibungslose Reise hoch. Und diese Bequemlichkeit ist bei den Alternativen zum Auto einfach noch nicht gegeben.*

Moritz Luft // *Ich sehe da auch die »Macht der Gewohnheit« als wichtigen Faktor, denn genau so, mit dem Auto, haben wir Reisen innerhalb Deutschlands und ins benachbarte Ausland gelernt. Hier muss sich die Gewohnheit ändern – aber das ist nur durch motivierende Alternativen zu erreichen.*

Als Urlaubsinsel haben wir eine besondere Situation: Wenn hier in der Hauptsaison rund 150.000 Menschen unterwegs sind, reicht die Verkehrsinfrastruktur nicht aus. In der Wintersaison wird sie hingegen kaum genutzt.

Stephan Rammler // *Das ist eine Frage des Managements. Sylt hat eine sehr hohe Saisonalität. Es ist wichtig, das Angebot der Nachfrage bestmöglich anzupassen – auch, wenn die Nachfrage nur vorübergehend ist. Warum sollte es im Sommer nicht zum Beispiel flexible, zeitlich begrenzte Formen des Autoverleihs geben?*

Moritz Luft // *Zudem braucht es eine absolute Transparenz. Wer online schnell und einfach kontrollieren kann, ob es ein hohes Verkehrsaufkommen gibt, lässt sein Auto bei einem angezeigten Stau eher stehen und steigt aufs Rad oder nimmt den Bus. Die technischen Möglichkeiten sind heute so weit fortgeschritten, dass so ein Onlineangebot für die Insel absolut denkbar wäre.*

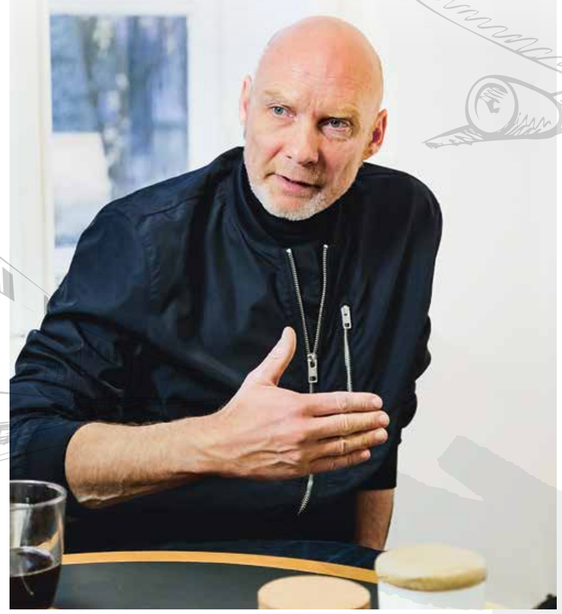
In großen Städten nimmt Carsharing zu. Sind Leihsysteme ein Weg für Sylt, damit weniger Urlauber mit dem eigenen Auto kommen?

Moritz Luft // *Wir haben auf Sylt eine andere Situation als in Hamburg, Berlin oder München, wo Carsharing-Systeme gut funktionieren und sowohl von Einwohnern als auch von Reisenden genutzt werden. Das ist auf die Insel so nicht übertragbar. Dennoch kann auf Sylt Carsharing durchaus Sinn machen, wenn es zum Beispiel an ein Wohngebiet angegliedert wird und den Einwohnern dort zur Verfügung steht, wie es beim Dünenpark in List angedacht ist. Oder Sylter Unternehmen könnten gemeinsame Autos für ihre Auszubildenden und Mitarbeiter anbieten.*

Stephan Rammler // *Wenn ich will, dass die Menschen ohne eigenes Auto auf die Insel kommen, brauche ich andere funktionale Angebote: zum Beispiel eine Flotte von Elektroautos, die einfach und für nicht allzu viel Geld ausgeliehen werden können. Es gibt auch noch die Möglichkeit, die einzelne Fahrt zu teilen – Ridesharing genannt, beispielsweise auf Grundlage bestehender Großraumtaxen. Oder permanent kreisende Elektrokleinbusse, die durch die Ortszentren fahren und sie bequem erschließen. Wenn Sie so ein Netz zumindest über die Sommerzeit etablieren, kann das wunderbar funktionieren. Außerdem müssen Preissignale gesendet werden, die es unattraktiv machen, auf der Insel mit dem eigenen Auto zu fahren – zum Beispiel ein Maut-System: Damit spreche ich kein Verbot aus und ich generiere damit Einnahmen, um die Alternativen sachgerecht und großzügig auszubauen.*

Diese Angebote gibt es bisher nur in Ansätzen. Heißt das, es bleibt voll auf den Straßen?

Moritz Luft // *Bis es kein sinnvolles inselweites Mobilitätskonzept gibt, wird es wohl so bleiben. Allerdings wird sich die Zahl der Fahrzeuge über lange Sicht etwas nach unten regulieren. Denn bekannt ist, dass die Neuzulassungen in vielen unserer Quellgebiete, insbesondere der Städte, immer weiter sinkt. Die kommende Generation verzichtet vermehrt auf ein eigenes Auto, sondern nutzt es bedarfsorientiert über ein Carsharing-System. Über diesen Konsumwandel wird sich auch der Nachfragedruck von PKW-Anreisen auf die Insel etwas abschwächen. Da diese Generation aber auch eine hohe Erwartungshaltung an Mobilität hat, ist es für die Insel jetzt umso wichtiger, die Mobilitätsvernetzung als dringliche Aufgabe anzuerkennen.*



Verkehrsforscher Stephan Rammler setzt auf intermodales Reisen und Elektromobilität

Kommen wir noch einmal zurück zu dem Gedankenspiel. Wenn Sie, Herr Rammler, nun mit der Bahn angereist sind, mieten Sie sich dann auf Sylt ein Auto?

Stephan Rammler // *Das hängt davon ab. Meine drei Kinder sind nicht mehr so klein – wenn sie es aber wären, würde ich mir tatsächlich ein Auto mieten. Und ich würde schauen, ob ich ein Null-Emissions-Fahrzeug bekomme. Feriengebiete und gerade Destinationen wie die Nordseeinseln haben ja gerade den Charme, dass ich dort keine Verbrenner mit 1000 Kilometern Reichweite brauche.*

Herr Luft, würde Herr Rammler ein solches Auto auf der Insel bekommen?

Moritz Luft // *Ja, zum Beispiel im E-Mobility-Center in Westerland. Allerdings ist die Auswahl an Elektrofahrzeugen verteilt auf die gesamte Insel nicht besonders groß und Herr Rammler mit seinem Wunsch nach einem Null-Emissions-Fahrzeug eher die Ausnahme als die Regel. Ein Beispiel: 2019 hat ein großer Autovermieter 40 Elektroautos auf der Insel angeboten. Das war nur mit hohem Personaleinsatz möglich, denn der Erklärungsbedarf für die Autos ist noch sehr groß – im Gegensatz zur Nachfrage, die für diesen Aufwand zu gering war. Wir wünschen uns aber natürlich, dass sich das in den kommenden Jahren ändert, denn Sylt ist aufgrund seiner Entfernungen für E-Autos einfach ideal.*

Egal ob geliehen oder mitgebracht: Ist das Auto einmal auf der Insel, braucht es einen Parkplatz – vor der Unterkunft, vor dem Supermarkt, vor der Promenade. Wie bekommen wir den ruhenden Verkehr in den Griff?

Moritz Luft // *Auch hier bedarf es einer bisher nicht vorhandenen Transparenz. Parkleitsysteme, die Autofahrer mithilfe von dynamischen Anzeigetafeln und Informationshinweisen zu einem freien Parkplatz leiten sollen, sind aus Städten und anderen Urlaubsdestinationen nicht mehr wegzudenken. Auf Sylt ist das bisher viel zu wenig ein Thema, dabei haben wir hier im Sommer Großstadt-Verhältnisse. Außerdem sollten Autofahrer in Echtzeit online sehen können, wo freie Parkplätze verfügbar sind – und welche Orte sie besser nicht anfahren. Wenn es keine Kapazitäten mehr gibt, muss auf andere Verkehrswege umgeschwenkt werden. Damit schaffe ich eine Reduzierung des Suchverkehrs und habe die Infrastruktur bestmöglich ausgelastet.*

Und dann sind da ja noch die E-Bikes.

Stephan Rammler // *Das Elektrofahrrad ist genau das Verkehrsmittel, was auf den Inseln noch gefehlt hat. Das Wetter, der Gegenwind – da fällt es Touristen schon leichter aufs Auto zu verzichten, wenn sie ein elektrisch unterstütztes Fahrrad nutzen können. Allerdings nimmt die Belastung auf den Radwegen stetig zu und es muss gewährleistet sein, dass die Gäste sicher und gut geleitet über die Insel fahren können.*

Moritz Luft // *Damit hat Sylt die gleiche Herausforderung wie auch große Städte – zumindest temporär im Sommer: Es gibt eine fest versiegelte Fläche, die Ausweichmöglichkeiten sind limitiert und das, was da ist, muss optimiert werden. Für die nötige Sicherheit von Radlern und Wanderern ist jetzt insbesondere der Ausbau des breiten Westküstenradwegs wichtig, der 2021 zumindest für das Teilstück Westerland realisiert werden soll und auf dem der Radverkehr dem Autoverkehr übergeordnet ist.*

Wenn man nach den Schlangen vor den Radverleihstationen geht, ist die E-Bike-Nachfrage oft größer als das Angebot.

Stephan Rammler // *Die Lösung liegt meines Erachtens darin, die Betriebsabläufe der unterschiedlichen Verleiher besser zu verzahnen. Was bei konkurrierenden Unternehmen nicht so leicht ist: Die haben in der Regel keine große Neigung ihre Daten mit den Wettbewerbern zu tauschen. Über eine kommunale Dachmarke hingegen ließe sich ein Miteinander so organisieren, dass die bestehenden Fahrradverleiher integriert sind. So könnte ein flächendeckendes Insel-Leihradsystem entstehen. Das wäre eine neue Philosophie, aber eine machbare.*

Moritz Luft // *Herr Rammler hat recht. Wenn es gelingt, dass die Anbieter gemeinschaftlich dem Gast ein entsprechendes Angebot bereitstellen, bin ich überzeugt, dass am Ende alle profitieren. Wie toll wäre es, wenn dem Gast, der ein E-Bike sucht, einfach online das nächste freie Angebot angezeigt wird – ohne, dass er verschiedene Anbieter abklappern muss und Wartezeiten hat? Die Initiative für die Umsetzung einer solchen Vernetzung müsste aber von den Kommunen unterstützt werden, in deren Interesse es liegen sollte, den Service für den Gast stetig zu verbessern.*

Sylt bis 2030 frei von Verbrennern – wie klingt das für Sie?

Stephan Rammler // *In touristischen Regionen ist Elektromobilität schon heute die beste Variante. Bei Entfernungen um 50 Kilometer kann man wunderbar mit einem Elektroauto fahren, egal ob es La Palma, Ibiza oder eben Sylt ist. In einer Urlaubssituation sind die Menschen entspannt und neugierig. Das ist das richtige Möglichkeitsfenster. So können Tourismusregionen wie Sylt sogar Innovationstreiber für neue Technologien sein. Zudem werden nicht zuletzt durch den Klimawandel die deutschen Küstenregionen eine größere Nachfrage, einen Boom, erfahren. Und gerade deshalb ist es wichtig, den Verkehr auf Inseln wie Sylt nachhaltig umzugestalten.*

Moritz Luft // *Wie wäre es irgendwann sogar mit der Neuauflage der Inselbahn, aber als leise Autonom-Elektro-Version? Es gibt bereits Hybridangebote, Elektro-Bahnen auf Schienen, die sowohl im Stadtbereich als auch als Überlandbahn unterwegs sind. Es müssten dafür keine extra Trassen und keine Oberleitungen gebaut werden, sondern die Bahnen sind auf den bestehenden Straßen unterwegs. Für mich wäre das ein wünschenswertes Mobilitätskonzept der Zukunft.*

Simon Frost

Nostalgiker mit Visionen: Moritz Luft träumt von einer Neuauflage der Inselbahn als leise Autonom-Elektro-Version

Fotos: Amin Akhtar, Illustrationen: AdobeStock/ patrimonio designs; Marina; Oleksandr Babich; Liliya, designer_an

Die Ölprinzen

Auf den Feldern des wilden Ostens wächst eine Pflanze, die schon bald runtergeht wie Öl. Landwirt Jan Petersen und Kaufmann Christian Gehrke bereichern das kulinarische Inselsortiment mit dem ersten Sylter Rapsöl.

Man sieht nicht viel. Der erste Blick auf den Keitumer Acker erscheint etwas farblos, fast schon trist. Hier soll was wachsen? Binnen weniger Monate goldgelber Raps erstrahlen? Was für Agrar-Laien alles andere als leicht erkennbar ist, löst bei Landwirt Jan Petersen regelrechte Euphorie aus. Tritt man etwas näher heran ans Feld und betrachtet den Boden etwas genauer, sind ganz kleine, grüne Pflänzchen zu sehen. Die Blätter sind so winzig, dass man im Leben nicht erahnen würde hier im Frühjahr eine leuchtende Blütenpracht zu sehen. Wenn denn alles gut läuft. Da gibt es ein Spektrum an verschiedenen Faktoren, die für den Wachstumsprozess essenziell und eben entscheidend sind. Viele, auf die der Mensch keinen direkten Einfluss hat. So könnten Wind, Wetter oder auch der Kohltriebrüssler einer guten 2021-Ernte einen Strich durch die Rechnung machen. Für diese ist in erster Linie Christian Gehrke zuständig. Der Sylter ist leidenschaftlicher Kaufmann und gemeinsam mit Jan Petersen Initiator des ersten Sylter Rapsöls.

Die Idee schlummerte schon länger in den Köpfen der beiden, wurde hier und dort nach dem zweiten Pils gerne wieder aufgetischt und reifte munter heran. Nach erfolgreicher Sabbel- und Planungsphase wurden 2019 endlich Nägel mit Köpfen gemacht und angepackt. Auf vier Feldern zwischen Keitum und Morsum baute das Duo Raps an, parallel wurde nach Produktions- und Abfüllstandorten im Norden recherchiert. Im Frühjahr 2020 folgte dann die erste langersehnte Ernte. Meteorologisch war dieses Jahr laut Jan Petersen wohl nicht ganz so ideal. »Es hat dem Raps zugesetzt. Aber eines lernst du: Demut. Man muss zufrieden sein.« Der erfahrene Landwirt weiß, wovon er spricht. Er wuchs auf einem Bauernhof in der Nähe von Bad Segeberg auf, kümmerte sich später 14 Jahre lang um einen Großbetrieb in Brandenburg. Die Natur, das Anbauen, Anpflanzen, Betüddeln, draußen sein, das ist genau sein Ding. Seit vierzig Jahren lebt Jan Petersen nun schon auf Sylt. Dass er irgendwann mal Jura studierte und ebenfalls als Anwalt tätig ist, das erwähnt er so ganz beiläufig. Hundertfünfzig Hektar Ackerland, achtzig Hektar Grünland und sechzig Mutterkühe scheinen für ihn den perfekten Ausgleich zum Bürosessel darzustellen. Landwirtschaftlich fällt Christian Gehrkes Know-how zwar wesentlich schmaler aus, dafür punktet er auf betriebswirtschaftlicher Ebene. Seit Dezember 2014 führt er seinen eigenen Supermarkt in Westerland. Bekannt ist sein Geschäft bei den Einheimischen und Gästen unter anderem für die vielen ausgesuchten Bio- und Sylter Produkte. Hinzu kommt ab Winter nun auch das Sylter Rapsöl. Endlich. Ewigkeiten hat sich Jan Petersen geärgert, dass er seinen Sylter Raps, den er seit 2001 anbaut, immer in der Massenware untergehen ließ. Das soll sich nun ändern.

Dass sich die Anbau-Praxis nicht unbedingt so leicht wie die Theorie oder das Rapsöl-Branding gestaltet, wird den beiden beim persönlichen Feldbesuch erneut bewusst. Die Natur hat das Schicksal der Ernte in der Hand. »Bis zum jetzigen Zeitpunkt war es ein Wettlauf gegen die Zeit, den wir nur mit Hilfe unseres eingespielten Morsumer Teams gewinnen konnten«, erzählt Jan Petersen und geht dabei in die Knie, ganz dicht heran ans Geschehen. Für den großen Mann eine deutliche Etage tiefer. Sein Zeigefinger, mit dem er die filigranen Jungpflanzen berührt, wirkt im Gegensatz üppig. »Am zehnten August haben wir den Raps gedrillt, vorher erfolgte die Roggenernte und nun können wir nur noch abwarten. Laut der neuen Düngeverordnung darf man ab Herbst nichts mehr machen«, so Jan Petersen. Das passt den beiden Rapsunternehmern ohnehin bestens in den Kram. Denn das Öl soll ein naturbelassenes Produkt sein, möglichst ohne chemische Eingriffe während des Wachstums. Die Verarbeitungsprozedur und Produktion in der »Elbmarsch Ölmühle« ist biozertifiziert und frei von Zusatzstoffen. Der Raps wird kalt gepresst und ist somit, ähnlich wie bei den Olivenölen, von feinster Qualität. Ein Naturprodukt eben.

»Hier sieht man es deutlich! Da war ein Kohltriebrüssler dran«, Jan Petersen zeigt dabei auf ein Blatt mit einem sehr lütten und doch unverkennbaren Löchlein. Nun beugt auch Christian sich in die Tiefe und nimmt das Pflänzchen genauer ins Visier. Daneben strauchelt ein Pflänzchen dynamisch im Wind. »Die wird es wahrscheinlich nicht packen. Ihre Wurzel ist nicht stark genug um sie zu halten«, stellt Jan Petersen fest. Christian zögert nicht lang und klopft die Erde mit der Handfläche drum herum fest, um ihr Stabilität zu geben. »Kannst du da auch nochmal andrücken«, bittet er seinen Kompagnon um Unterstützung. »Wieso sollte ich in die Natur eingreifen?«, antwortet Jan Petersen. »Ja, weil wir doch Erträge wollen«, kontert Christian. Beide müssen lachen. Sie kennen sich schon ewig, sind quasi Familie, denn Jan Petersen ist der Patenonkel von Christians Bruder Patrick. Nun machen sie gemeinsame Sache, haben von vier auf sieben Rapsfelder für die 2021er Ernte erhöht. Wie viel Öl tatsächlich dabei rumkommt, wird man sehen. Im Idealfall sollen 4000 Liter produziert werden. Jetzt ist es erstmal wichtig, dass die Pflanzen richtig wachsen. »Die Witterung ist im Moment für uns. Wenn alles gut läuft, ist der Raps im Dezember circa 20 Zentimeter hoch. Das ist auch eine Frage des Lichts. Ohne dieses kann keine Photosynthese stattfinden«, so Jan Petersen. Doch auch die Bodensubstanz ist entscheidend. Diese erfährt eine sogenannte fünfgliedrige Fruchtfolge, um ein bestmögliches Ernteergebnis zu erzielen. Auf den Raps folgt Weizen, dann Winterbegrünung, anschließend Sommergerste, Humusaufbau und letztlich Roggen, bis der Rhythmus wieder von vorne beginnt.

Bevor man den Raps im kommenden Jahr dreschen, lagern und verarbeiten kann, bleibt es spannend. Zunächst blühen die Pflanzen in den schönsten Gelbtönen, nicht selten sind sie zu diesem Zeitpunkt ein beliebtes Fotomotiv. Voraussichtlich im Juli ist der Raps dann reif und statt der gelben Blüten sind Schoten gewachsen. Denen geht es dann, wenn das Wetter mitspielt, an den Kragen. Das Zeitfenster ist hierfür meist nur sehr kurz. »Wir machen das traditionell mit dem Schwadmäher. An der frischen Sylter Nordseeluft liegt der Raps dann zwei Wochen lang in Schwad, bis die Körner gleichmäßig schwarz abgereift sind«, fachsimpelt Jan Petersen. Rund ein Jahr lang wird auf diesen Moment hingearbeitet und gewartet. Und falls das Öl dann doch nicht schmecken sollte? »Dann kippen wir es einfach in unseren dreißigjährigen Fendt-Traktor.« ***Julia Petersen***

Das Sylter Rapsöl gibt es ab Dezember unter anderem bei Edeka Gehrke in Westerland und Wenningstedt zu kaufen.

Fotos: Julia Petersen, AdobeStock/ juliasudnitskaya

Foto: Holm Löffler

STÜRMISCHE ZEITEN

Wenn sich der Himmel bedrohlich verdunkelt, aus Böen ein beständiges Brausen wird und die Brandung anfängt zu brüllen – dann möchte man gerne drinnen sein. Nicht so Werner Mansen. Für den Sylter Naturkundler fängt es jetzt erst an, interessant zu werden. Seit vielen Jahren ist er mit Vorliebe und zumeist mit Kamera immer dann am Strand, wenn die Naturgewalten zeigen, was in ihnen steckt. Wenn sie rau, kraftvoll und ungebändigt an allem rütteln, was sich ihnen in den Weg stellt. Es ist die Faszination des unmittelbaren Erlebens und intensiven Spürens, die ihn immer wieder raus treibt. Und die er mitnimmt in seine Diavorträge »Sylt im Orkan«. Mit beeindruckenden Aufnahmen zeigt er, welche Wirkung Stürme, Orkane und Sturmfluten auf die Insel haben können und schon seit vielen Jahren haben, wie sie sich auf die Sylter Küste auswirken und wie sich die Küstenlinie dadurch mehr und mehr verändert, angefangen von schweren Wellenbrechern, die gegen die Westerländer Ufermauer schlagen, bis hin zu massiven Abbrüchen am Kampener Roten Kliff. *www.sylt.de/veranstaltungen*

KUNST AM KASTEN

Was ist das denn? Eine neue Fischräucherei im Tinnumer Kiarwai? Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass »Fischer's Fritz« nur ein Leckerbissen fürs Auge ist – ebenso wie die anderen bunten, ehemals mausgrauen Trafostationen und Pumpwerke. Bereits im vergangenen Jahr hatte die Energieversorgung Sylt (EVS) für eine optische Aufwertung der farblosen Verteilerkästen in Westerland gesorgt. Nun setzten die beiden Fassadenkünstler Daniel Siering und Hendrik Uterwedde aus Potsdam ihr Werk mit Sprühdosen, Pinseln und Airbrush fort. Zwei Wochen lang waren die beiden auf der ganzen Insel unterwegs und hinterließen ihre fotorealistischen Spuren. Einen knappen Tag und bis zu 200 Farbnuancen brauchte es im Schnitt, um aus einem unscheinbaren Baukörper einen echten Hingucker, aus einer grauen Leinwand aus Plastik ein farbenfrohes Kunstwerk zu machen. In Kampen zweckentfremdete übrigens der heimische Künstler Thomas Landt einen Verteilerkasten als Leinwand und verschönerte ihn mit einer seiner unverkennbaren Strandszenen.

Foto: Lars Emmerich

2021

› SAVE THE DATE

FAMILIENWOCHEN SYLT vom 27. März bis 11. April 2021

+++ Alle Informationen auf **www.sylt.de** +++

ANSCHLUSS UNTER DIESER NUMMER

Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Aber dennoch müssen Lehrjahre nicht zwangsläufig entbehrungsreich, belastend oder einsam sein. Auch nicht auf Sylt, wo jedes Jahr zahlreiche Auszubildende in ihr berufliches Leben starten. So unterschiedlich die Branchen, so ähnlich sind doch die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Wertschätzung und Orientierung. Mit der Azubi-Crew Sylt (ACS) haben wir nun ein Projekt ins Leben gerufen, das den Start in den Berufsalltag und die Eingewöhnung in die neue Umgebung erleichtern soll. Egal ob Heimweh, Inselkoller oder Fragen zum beruflichen Alltag – die ACS soll als insel- und branchenumspannendes Netzwerk das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und eine Gemeinschaft auf Augenhöhe bilden. Die erste ACS hat sich zusammengefunden und steht in den Startlöchern: Sechs Auszubildende aus dem zweiten und dritten Lehrjahr werden in den nächsten zwölf Monaten den Auszubildenden des ersten Lehrjahres als festes Mentoren-Team zur Seite stehen und Kontakte vermitteln, Treffen organisieren und einfach Ansprechpartner sein, wenn sie gebraucht werden.
www.sylt.de/azubi-crew

ARMBÄNDER MIT MEERWERT

Fotos: Heike Werner

Unzählige ausgediente Fischernetze aus umweltschädlichem Plastik treiben durch die Weltmeere und tun dort, was sie am besten können: immer weiter fischen. Das bedeutet für viele Tiere den Tod. Das Label Bracenet holt diese Netze aus den Meeren, verarbeitet sie in Handarbeit zu Armbändern und spendet zehn Prozent der Erlöse, um die Bergung weiterer Netze voranzutreiben. Dass nun auch Sylt Teil des Netz-Werks ist, ist der »Bye Bye Plastik Sylt«-Gründerin Heike Werner zu verdanken. Sie hörte von der Upcyclingidee, brachte Bracenet und die am Weststrand angespülten Fischernetze zusammen und durfte sich schon kurze Zeit später über die ersten Sylt-Armbänder freuen. Derzeit ist eine grüne Kollektion im Verkauf – verarbeitet aus einem grünen Fischernetz, das vor einigen Wochen am Strandabschnitt Samoa angespült wurde. Jede Kollektion ist limitiert und jedes Produkt ein Unikat, da die Netze in ihrer originalen Form und Farbe verarbeitet werden. Aber mehr noch als dass die Armbänder bunt und schön sind, sind sie ein Statement. Die Bracenets Sylt gibt es exklusiv nur im Inselkind Shop in Westerland.
www.bracenet.net · www.inselkind.com · www.byebyeplastik.com/de/sylt

SYLTZAUBER IM ADVENT

Keine Weihnachtsmärkte, kein Budenzauber und auch kein lebendiger Adventskalender – die Vorweihnachtszeit wird anders als gewohnt. Nicht besser oder schlechter. Aber ruhiger und besinnlicher. Mit mehr Zeit und Raum zum Durchatmen und Runterkommen. Mit langen Winterspaziergängen an der frischen Luft am Meer oder am Deich entlang, mit gemütlichen Aufwärm- und Shoppingpausen in Westerland und den Inseldörfern sowie mit kulinarischen und kulturellen Genüssen drinnen wie draußen. Kurzum: mit ganz viel Syltzauber. In unserer gleichnamigen Winterbroschüre geht es um jene zauberhaften Momente und Bräuche, die Sylt so besonders machen. Die die dunkle Jahreszeit und die Insel in all ihrer natürlichen Schönheit leuchten lassen. Erleben kann man den Syltzauber nur auf der Insel, lesen und bestellen kann man ihn hier: *www.sylt.de*

ALTE LIEBE ROSTET NICHT

Fotos: Sven Paulsen; Martin Kilb, syltpicture

Sie ist die Vorreiterin des öffentlichen Personennahverkehrs auf Sylt, ihr Schmalspur-Charme ist legendär und ihre Borgward-Sattelschlepper-Konstruktion einzigartig. Die Inselbahn ist Geschichte, doch schon bald könnte die Rasende Emma, wie sie von ihren vielen Fans genannt wird, wieder Fahrt aufnehmen. Zumindest für historische Fahrten auf und abseits der Insel. Von 1888 bis 1970 gehörte die Inselbahn zur festen Einrichtung des Sylter Bäderbetriebs, fuhr zunächst zwischen Munkmarsch und Westerland und später dann zwischen Hörnum und List. Jahrelang fristete sie nach ihrem hyperaktiven Leben auf Sylt ein festgefahrenes Dasein fernab ihrer Heimat. Die Rasende Emma drohte auf ihrem Abstellgleis zu verrosten – wären da nicht die Sylter Verkehrsbetriebe (SVG) gewesen, die 2013 den letzten Borgward-Leichttriebwagen vor der Schrottpresse retteten. Seitdem wurden tausende Arbeitsstunden und noch viel mehr Geld in die originalgetreue Restauration des LT gesteckt. Damit diesem Projekt nicht auf den letzten Metern noch die Puste ausgeht, braucht es dringend weitere Unterstützung und Spenden. Zum Beispiel in Form einer Patenschaft für einzelne Bauteile des Borgwards. *www.sylter-duenenexpress.de*

Natürlich: Sylt gibt's auch frei Haus!
Ein Abo? Gern senden wir Ihnen jede Ausgabe nach Hause. Bestellen Sie telefonisch unter 04651 / 82 02 0 oder per E-Mail an info@sylt.de

GUT FÜR DEN KREISLAUF

Einweg ist kein Weg, wenn es um die Reduktion von Plastikmüll geht. Mehrweg schont die Umwelt aber nur dann, wenn die Dinge auch wirklich mehrfach genutzt werden und nicht einfach im Müll landen. So wie die Becher des Mehrwegsystems Recup, das sich seit 2017 auf Sylt etabliert hat und den Pappbecher-Konsum auf der Insel stark eindämmen konnte. Die stabilen Coffee-to-go-Becher sind in über 40 Geschäften gegen den Pfandbetrag von 1 Euro erhältlich und können dort nach der Benutzung auch wieder abgegeben werden. Da immer wieder Pfandbecher im Abfall oder in der Natur landen, haben wir gemeinsam mit dem Sylter Metallbauer Frank Schaller Recup-Stelen aus Metall entwickelt, in die die Becher einfach eingeworfen werden können und so dem Mehrweg-Kreislauf wieder zugeführt werden. Die Stelen stehen an zehn zentralen Standorten der Insel meist neben einem Remondis-Abfallbehälter. Unterstützt wurde das Projekt mit Fördergeldern der Aktiv-Region Uthlande, alle Erlöse aus den Pfandbechern, die in die Stelen eingeworfen werden, gehen an Sylter Naturschutzprojekte.

Foto: Maike Belbe

ALPEN-SYLT
nachtexpress

Jetzt Tickets sichern!

Reisezeit ist jetzt Schlafenszeit.

*Mit dem Nachtzug entspannt und ohne Stau nach **Sylt** oder in die **Skiwelt Amadé**.*

- ✓ *Im Sitz-, Schlaf- oder Komfort-Liegewagen*
- ✓ *4 Fahrten in der Woche*
- ✓ *Reisen Sie sicher im eigenen Abteil*
- ✓ *Kein Mund-Nasen-Schutz im Abteil notwendig*

UNSERE STRECKE

ab 18. Dezember 20 bis mindestens 9. Januar 21

Sylt (Westerland) – Niebüll – Husum – Heide – Itzehoe – Hamburg Hbf – Hannover Hbf – Göttingen – Kassel-Wilhelmshöhe – Frankfurt(Main)Süd – Mannheim Hbf – Ludwigsburg – Esslingen – Augsburg Hbf – München-Pasing – München Ost – Rosenheim – Prien am Chiemsee – Traunstein – Freilassing – Salzburg Hbf – Werfen – Bischofshofen – St. Johann im Pongau – Schwarzach-St. Veit – Dorfgastein – Bad Hofgastein – Bad Gastein

Der ALPEN-SYLT Nachtexpress garantiert eine vollständige Rückzahlung des Reisepreises im Falle einer COVID-19-bedingten Reisewarnung für Start- oder Zielbahnhof zum Reisetag.

SINGLE-Tarif
für 1 Personen
(inkl. einem Kind bis 14 Jahre)
ab 89€ einfache Fahrt

DUO-Tarif
für 2 Personen
ab 169€ einfache Fahrt

FRIENDS & FAMILY-Tarif
für 3-6 Personen
ab 249€ einfache Fahrt

Informationen & Tickets:
nachtexpress.de

RDC AUTOZUG Sylt GmbH - Industrieweg 16 - 25890 Sylt